

38. Brief - Alter des Kindes: 10 Jahre

In diesem Brief lesen Sie:

Seite 342



Schulwechsel

Seite 343

Taschengeld

Seite 344



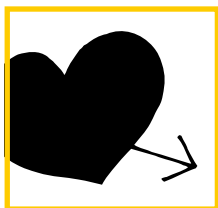
„Was liest du denn da?!“

Seite 346



Von „Lieblingsfeinden“ und Feindbildern

Seite 348



„Frühreif“

Seite 350

Adressenverzeichnis

38. Brief - Alter des Kindes: 10 Jahre

Liebe Eltern, liebe Mutter, lieber Vater!

Ein Jahr ist seit dem letzten Elternbrief vergangen. Wir hoffen, dass Sie eine gute Zeit mit Ihrem Kind verbracht haben, dass Sie sich an seiner wachsenden Selbstständigkeit freuen konnten und Konflikte, die nun mal zu jedem Wachstumsprozess gehören, gut bewältigt haben.

Ihre Tochter, Ihr Sohn hat mit dem 10. Geburtstag endlich die „zweistellige“ Zahl erreicht und ist zu Recht mächtig stolz darauf. Zehnjährige können ihr Leben schon sehr gut selbst organisieren und sind nicht mehr darauf angewiesen, dass die Eltern alles für sie regeln. Sie sind spürbar harmonischer und ausgeglichener, in der Regel „besser zu haben“ als noch ein halbes oder ganzes Jahr zuvor. Sie haben Wichtigeres zu tun als sich an den Erwachsenen zu reiben: Sie müssen ihre Stellung in der Welt der Gleichaltrigen immer neu bestimmen und ausbalancieren.

Schulwechsel

Dieses Problem stellt sich zum Beispiel mit dem Schulwechsel, den die meisten Kinder jetzt bewältigen müssen, egal, ob sie nun in die Mittel- oder Realschule, in eine Gesamtschule oder auf das Gymnasium übertreten. **Das ist eine anstrengende Zeit für Ihr Kind; es muss Abschied nehmen von einem vertrauten Umfeld und alten Beziehungen**, es muss sich völlig neu orientieren: ein anderer Schulweg, ein fremdes Gebäude, andere und vielfältigere Unterrichtsfächer. Vor allem aber muss es neue Beziehungen aufbauen, nicht nur zu unbekanntem Klassenkameradinnen und -kameraden, sondern auch zu einer Vielzahl von Lehrerinnen und Lehrern, die ja auch jeweils verschiedene Persönlichkeiten mit unterschiedlichen Unterrichtsmethoden sind.

Außerdem waren die Kinder als „Vierklässler“ bisher die „Großen“ an der Grundschule und nun rücken sie wieder in die Rolle der „Kleinen“, müssen in der Schulhierarchie noch einmal von vorne anfangen. **Um Ihrem Kind diesen Übergang zu erleichtern, könnten Sie zum Beispiel mit ihm den Abschluss der Grundschule in irgendeiner Form feiern.**



Taschengeld

So kann es das Gefühl bekommen, dass es schon etwas Wichtiges erreicht hat, unabhängig davon, auf welchen Schultyp es wechselt.

Der Übertritt an eine neue Schule stellt viele Anforderungen an die Kinder; es ist daher kein Wunder, wenn sie in der ersten Zeit erschöpft, unsicher oder sorgenvoll sind.

Sie brauchen jetzt liebevolle Rücksichtnahme und Unterstützung von den Eltern.

Wir möchten Ihnen nochmals ans Herz legen, auch den Kontakt zur neuen Schule zu pflegen, die Elternsprechzeiten zu nutzen und vielleicht im Elternbeirat mitzuarbeiten.

Mit dem 10. Geburtstag steht sicherlich eine Erhöhung des Taschengeldes an. Wenn möglich, orientieren Sie sich auch hier wieder an dem, was im Umfeld Ihres Kindes üblich ist. Zehn- bis Elfjährige erhalten im Schnitt zwischen 15 und 18 Euro im Monat. Vielleicht können Sie gemeinsam mit Ihrem Kind entscheiden, ob Sie vom wöchentlichen „Zahltag“ zum 14-tägigen oder monatlichen wechseln. Sinn des Taschengeldes ist es ja neben anderem, zu lernen planvoll mit dem „Budget“ umzugehen. Vielleicht klappt es ja am Anfang noch nicht so gut mit der Einteilung. Vorwürfe bringen meist nichts – geben Sie lieber ein paar konkrete Tipps, die das „Haushalten“ erleichtern.

38. Brief - Alter des Kindes: 10 Jahre

Manche Kinder sind mit einer monatlichen Auszahlung noch überfordert. Wenn Sie diesen Eindruck haben, dann fragen Sie Ihr Kind, ob es lieber noch eine Weile die wöchentliche Regelung mag, und vereinbaren Sie einen Zeitpunkt, wann Sie es wieder mit einem größeren Zeitabstand versuchen wollen. Sie können ihm zum Beispiel auch vorschlagen, die jeweilige Wochenration in verschiedenen Briefumschlägen aufzubewahren, sodass es selber sieht, wann sein Wochenetat zur Neige geht. Vielleicht können Sie ihm auch raten aufzuschreiben, was es ausgibt. **Dies darf aber nie dem Zweck der elterlichen Kontrolle dienen, sondern ausschließlich dazu, dem Kind einen besseren Überblick zu verschaffen, damit es lernt zu planen!** Die Entscheidung, wofür das Kind sein Taschengeld ausgibt, liegt allein bei ihm selbst.

Auch zum Sparen sollten Eltern ihr Kind nicht zwingen, sondern nur ermuntern, zum Beispiel mit dem Hinweis, dass allein so ein größerer Wunsch erfüllbar wird. Es verliert sonst den Spaß am Wirtschaften und bekommt genauso wenig ein angemessenes Verhältnis zu Geld wie Kinder, die im Überfluss ausgeben können. **Je weniger sich die Eltern einmischen, was gespart und was ausgegeben werden darf, desto größer ist der Lerneffekt für das Kind.** Sie sollten ihm helfend mit Vorschlägen zur Seite stehen, wie es sein Sparziel erreichen kann. Vielleicht kann es sich auch „etwas dazuverdienen“, indem es besondere Aufgaben – über die alltäglichen Pflichten hinaus – übernimmt. Bezahlte kleinere Jobs außerhalb der Familie, wie etwa Zeitungsaustragen, dürfen Kinder nach dem Jugendschutzgesetz erst ab 13 Jahren übernehmen.

„Was liest du denn da?!“

Einen Teil des Taschengeldes geben viele Kinder in diesem Alter nun für einschlägige Teenie-Zeitschriften und/oder Comic-Hefte aus. Jugendzeitschriften sind in diesem Alter so beliebt, weil sie Klatsch und Tratsch von Stars und Sternchen verbreiten – dafür sind ja auch viele Erwachsene anfällig. Ebenso beginnen Zehnjährige nun für Idole zu schwärmen, die sie sich unter Film-, Pop- oder Sportstars auswählen. Dabei ist meist die vorherrschende Meinung der Clique der Gleichaltrigen bzw. der besten Freundin, des besten Freundes maßgebend. Da muss man einfach mitreden können! Außerdem spielt natürlich das Thema Sexualität eine wichtige Rolle.

Vielleicht sind Sie nicht gerade begeistert darüber, was Ihr Sohn/Ihre Tochter da liest. Um ihn/sie besser verstehen zu können, hilft die Erinnerung an die eigene Jugend. Sie mögen einwenden, dass Sie sich selbst für diese Zeitschriften erst interessiert haben, als Sie ein, zwei Jahre älter waren als Ihr Kind heute. Heute stehen den Kindern jedoch ganz andere Möglichkeiten der Informationsbeschaffung durch die modernen Medien zur Verfügung. Dadurch haben Sie möglicherweise schon früher Zugang zu Inhalten, die nicht für Kinder in diesem Alter geeignet sind.

Über das Thema Sexualität sprechen Kinder in diesem Alter nur ungern mit den Eltern; es ist peinlich, aber durchaus interessant. Deshalb sind die Zeitschriften so beliebt. Die Gefahr, dass Kinder durch diese Lektüre „sexualisiert“, also zu frühen Sexualerfahrungen verführt werden, besteht nicht. Es geht vielmehr um Fantasien und Informationen, und da interessiert der Erfahrungsbereich von

Da es gerade im Bereich Sexualität für die Kinder verführerisch ist, sich im Internet schlau zu machen, besteht schnell die Gefahr, auf Pornographieseiten zu landen. Hier sind Sie als Eltern gefragt, Ihr Kind vor ungeeigneten, jugendgefährdenden und verstörenden Inhalten zu schützen. Richten Sie eine entsprechende Jugendschutzsoftware ein oder sorgen Sie dafür, dass Ihr Kind nur auf bestimmten Seiten surfen kann. Ausführliche Informationen hierzu finden Sie unter www.klicksafe.de www.kinderserver.de



annähernd Gleichaltrigen mehr als der von Erwachsenen. Verbieten ist zudem meist zwecklos, denn die Kinder haben ausreichend Gelegenheit, sich die entsprechende Lektüre beim Freund oder bei der Freundin auszuleihen. Da ist es schon besser, Sie wissen als Mutter oder Vater, was Ihr Kind liest. Nur dann können Sie Ihr Kind auch fragen, warum es diese Zeitschriften liebt. **Werten Sie nicht ab, aber äußern Sie Ihre Meinung, wenn Ihnen bestimmte Inhalte nicht gefallen.** Wenn Sie an Ihre eigene Jugend denken, werden Sie sich sicherlich auch daran erinnern, dass diese Zeitschriften irgendwann ihren Reiz verloren haben. So wird auch Ihr Kind aus dieser Phase herauswachsen. Oft ist es nur die Berührung mit dem Thema „Sexualität“, wovon Eltern ihre Kinder bewahren wollen. Es gibt in Zeitschriften, in Computerspielen, Filmen und Comics auch andere Themen, die Ihr Kind negativ beeinflussen können.

So ist es sinnvoll, dass Sie zumindest einen Blick darauf werfen, was ihr Kind liest, spielt oder sich anschaut. Dies gilt nicht nur für das Internet sondern auch für Comics, Zeitschriften und Bücher. In Comics können beispielsweise des Öfteren Gewalt verherrlichende, rechts-extreme oder Frauen verachtende Tendenzen ausgemacht werden. **Falls Sie Zweifel an den Inhalten haben und Sie Ihnen jugendgefährdend erscheinen, können Sie sich an die Fachstelle Jugendschutz/Medienerziehung im Stadtjugendamt wenden.** Sprechen Sie auf jeden Fall aber mit Ihrem Kind darüber, warum Sie Bedenken haben, und legen Sie ihm Ihre Argumente dar. Anders als bei Kinofilmen oder DVDs gibt es bei den so genannten Printmedien, also den gedruckten Zeitungen und Zeitschriften, keine gesetzlich bindenden Altersfreigaben. Es gibt lediglich einen „Index“ der Bundesprüfstelle: Die dort aufgelisteten Schriften dürfen Kindern

38. Brief - Alter des Kindes: 10 Jahre

und Jugendlichen unter 18 Jahren nicht zugänglich gemacht werden und sind damit vom freien Verkauf ausgeschlossen.

Eltern tragen hier also die alleinige Verantwortung; deshalb ist es besonders wichtig, dass sie auch darüber im Gespräch mit ihrem Kind bleiben, was es so an Lesestoff und im Internet konsumiert.

Von „Lieblingsfeinden“ und Feindbildern

Wir haben schon im letzten Brief darüber geschrieben, wie wichtig für die Kinder jetzt die Beziehung zu den Gleichaltrigen wird – sowohl enge Freundschaften wie Freundinnen- und Freundeschliques. Wenn Kinder sich zu Gruppen oder Freundschaftspaaren zusammenschließen, grenzen sie damit zwangsläufig andere aus. **Das geschieht nicht aus Bösartigkeit, sondern ist ganz unvermeidlich, um in der Gruppe seinen Platz zu finden.** Für die jeweils betroffenen Kinder ist die Erfahrung „Außenstehender“ zu sein ein meist recht schmerzhaftes Gefühl. In der Regel gelingt es ihnen in diesem Alter aber schnell, selbst wieder Bündnispartner zu finden, mit denen sie nun ihrerseits andere Kinder ausgrenzen. Diese „Freund(in)“-/„Feind(in)“-Beziehungen wechseln oft so rasch, dass Eltern selten auf dem aktuellen Stand der Dinge sind. Gerade dieser Wechsel gehört zu den sozialen und emotionalen Grunderfahrungen dieser Entwicklungsstufe. **Anlass zur Sorge besteht für Eltern nur, wenn ihr Kind ausschließlich die Rolle des Außenseiters, der Außenseiterin spielt.** Manchmal scheint der „Lieblingsfeind“ oder die bestgehasste Klassenkameradin

fast so wichtig zu werden wie der Freund, die Freundin: Sie brauchen einander, um sich zu messen, aneinander zu reiben und dadurch die eigenen Stärken und ihre Grenzen zu erfahren. Manchmal erzeugt diese Reibung so viel Nähe, dass aus erbitterten Gegnern dicke Freunde werden. **Eltern sollten sich über die „Feindschaften“ also nicht entsetzen, sie können (und sollten!) aber eine Menge dafür tun, dass daraus keine Feindbilder entstehen!** Es ist ein großer Unterschied, ob ich jemanden nicht ausstehen kann, weil er (oder sie) in meinen Augen ein(e) Angeber(in) ist oder weil er (oder sie) Ausländer(in), von dunkler Hautfarbe, behindert, arm oder reich ist. Die Liste von solch herabsetzenden Zuschreibungen lässt sich ja leider endlos fortführen. Feindbilder beschreiben immer eine ganze Gruppe von Menschen mit angeblichen Eigenschaften, die man ablehnt und bekämpft. **Hinter den Feindbildern verschwindet der einzelne Mensch und wird in seiner Persönlichkeit nicht mehr wahrgenommen. Diskriminierungen und Vorurteile gegen ganze Gruppen übernehmen Kin-**

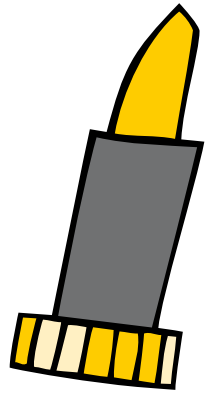
der aber von den Erwachsenen.

Eltern sollten es nicht kommentarlos hinnehmen, wenn Kinder solche herabsetzenden Urteile fällen, die nicht die Eigenschaft eines Einzelnen meinen, sondern eine ganze Gruppe von Menschen herabwürdigen. Mehr als jeder moralisierende Vortrag wirkt hier das Verhalten der Eltern. Kinder spüren genau, ob Erwachsene glaubwürdig sind: ob sie also die ausländische Familie im Haus genauso freundlich grüßen wie die anderen Hausbewohner oder ob sie, wenn sie sich

über Lärm ärgern, sagen: „Die Türken/ Italiener... sind wieder laut!“ statt „Bei Familie XY ist es wieder laut!“ Solche Beispiele im alltäglichen Umgang lassen sich zahlreich finden. In diesem Alter sind Kinder sehr empfänglich: Entweder wir pflanzen ihnen Feindbilder ein oder wir leben ihnen vor, dass man mit allen Menschen trotz vorhandener Gegensätze partnerschaftlich und respektvoll umgehen kann. **Diese Weichen stellen ausschließlich wir Erwachsene durch unsere eigene Einstellung und unser Verhalten!**



38. Brief - Alter des Kindes: 10 Jahre



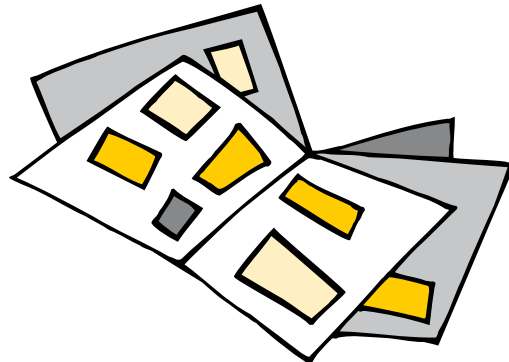
„Frühreif“

Spätestens jetzt sollten Jungen und Mädchen über die kommenden Veränderungen in und an ihrem Körper Bescheid wissen, also über Wachsen der Scham- und Achselbehaarung, über Menstruation, Entwicklung der Brust, Erektion und Samenerguss.

Seit Anfang des 20. Jahrhunderts sind Kinder des gleichen Alters durchschnittlich jedes Jahrzehnt um einen Zentimeter größer als ihre Vorgänger. Der Wachstumsschub und die pubertäre Entwicklung haben insgesamt immer früher eingesetzt.

Aber auch in der persönlichen Entwicklung erleben Jugendliche große Unterschiede: In Europa liegt der Beginn der Geschlechtsreife für Mädchen zwischen acht und vierzehn, für Jungen zwischen neun und fünfzehn Jahren. Die große zeitliche Spannweite von etwa sechs Jahren ist also völlig „normal“, sie wird aber von den „Früh-“

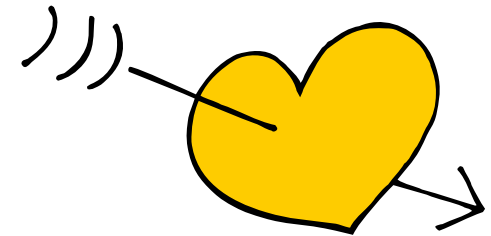
beziehungsweise „Spätentwicklern“ nicht als normal empfunden. **Alle Kinder und Jugendliche haben nämlich einen recht strengen Begriff von „Normalität“ hinsichtlich der Entwicklung ihres Körpers.** Jedes Mädchen hat eine innere Vorstellung über das „richtige“ Alter, in dem sich zum Beispiel seine Brust entwickelt oder zum ersten Mal die Regel einsetzt. Und auch jeder Junge misst sich an seinem inneren Bild darüber, wann es „normal“ ist, eine tiefe Stimme oder einen Bart zu bekommen. Die meisten Jugendlichen, so haben Befragungen ergeben, halten die Entwicklung der sichtbaren Geschlechtsmerkmale im Alter zwischen zwölf und vierzehn Jahren für normal und messen sich daran. **Mädchen und Jungen, bei denen die Entwicklung früher (natürlich auch später) einsetzt, sind nicht selten verunsichert, da sie ihrem eigenen Bild von Richtigkeit und Normalität nicht**



entsprechen. Tatsächlich machen sie ja auch ihre ganz eigenen Erfahrungen mit sich und den anderen und müssen diese verarbeiten.

Dabei sind die seelischen Auswirkungen bei Mädchen und Jungen meist sehr unterschiedlich:

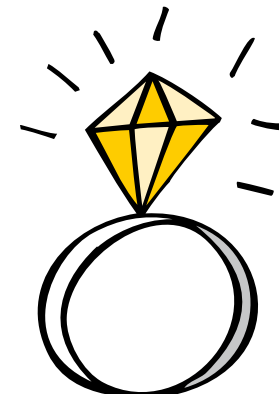
Mädchen, die sehr früh in die Pubertät kommen, zeigen häufig mehr Schwierigkeiten in der Schule, sind unzufrieden mit sich und der Welt, sind weniger belastbar durch ganz gewöhnlichen Alltagsstress. „Frühreife“ Mädchen fühlen sich oft zu dick, da sie sich mit dem kindlichen Körper der anderen Mädchen vergleichen. Häufig sind sie auch weniger gut vorbereitet auf ihre Entwicklung und kommen mit ihr schlechter zurecht. Ihnen fehlt einfach die Gemeinsamkeit der Erfahrung mit den anderen Mädchen oder ihren Freundinnen. Manchmal zerbrechen daran auch Freundschaften. Auch Eltern von „frühreifen“ Mädchen



sind oft nicht vorbereitet auf die körperliche Reifung und die seelischen Verwirrungen ihrer Töchter und vergleichen sie mit den gleichaltrigen Freundinnen, die noch „so einfach zu haben sind“

Wenn Ihre Tochter eine „Frühentwicklerin“ ist, braucht sie Ihre einfühlsame Rücksichtnahme und Unterstützung, damit sie das eigene Selbstwertgefühl wieder ins Gleichgewicht bringen kann.

In vielen Kulturen feiern Frauen mit den Mädchen eine festliche Zeremonie, wenn die Mädchen körperlich zur Frau werden. Vielleicht können Mutter und Tochter, falls sie es möchte, zu diesem Anlass ihre persönliche Feier erfinden. Ermuntern Sie Ihre Tochter, ihre Freundschaften mit gleichaltrigen Mädchen weiter zu pflegen, auch wenn kurzfristig die Interessen kaum vereinbar zu sein scheinen. Mädchenfreundschaften sind gerade in der frühen Pubertät außerordentlich wichtig.



38. Brief - Alter des Kindes: 10 Jahre

Sprechen Sie mit Ihrer Tochter über die weite zeitliche Spannbreite „normaler“ Entwicklung und trösten Sie sie, dass die anderen Mädchen nachziehen werden und in ein oder zwei Jahren sich niemand mehr für diesen Unterschied interessieren wird.

Jungen dagegen, das zeigen Untersuchungen, leiden im Allgemeinen weniger unter einer Frühentwicklung. Das hat mit dem Männlichkeitsbild unserer Gesellschaft zu tun. Ihr Körper entspricht viel früher dem Ideal des muskulösen männlichen Körpers. Sie erfahren viel mehr positive Reaktionen von Gleichaltrigen und anderen, besonders wenn es um sportliche Aktivitäten und körperliches Kräftemessen geht. Jungen leiden vor allem, wenn sie nach ihrem eigenen Empfinden und der Einschätzung der anderen zu den „Spätentwicklern“ gehören.

Darauf werden wir zu gegebener Zeit näher eingehen, das Thema „Pubertät“ wird in den nächsten Briefen ja überhaupt noch eine wichtige Rolle spielen.
Für früh entwickelte Jungen und Mädchen gilt aber gleichermaßen, dass sie oft überfordert werden. Weil sie körperlich schon so reif erscheinen, erwarten Erwachsene häufig zu viel von ihnen.

Ihnen und Ihrem Kind bis zum nächsten Brief alles Gute.

Ihr Stadtjugendamt

Adressenverzeichnis

Referat für Bildung und Sport Bildungsberatung

Schwanthalerstr. 40, 80336 München
Tel. 233 - 8 33 00

Stadtjugendamt

Fachstelle Jugendschutz/Medienschutz

Luitpoldstr. 3, 80335 München
Tel. 233 - 4 95 01
www.muenchen.de/jugendschutz

Haben Sie noch Fragen zu den Elternbriefen?

Rufen Sie uns an Tel. 233 - 4 71 90
oder schicken Sie uns eine Mail:
erziehungsinformation.soz@muenchen.de

Sie können die Elternbriefe auch
online erhalten unter
www.muenchen.de/elternbriefe

Impressum:

Verantwortlich:
Landeshauptstadt
München

Sozialreferat,
Stadtjugendamt

Text:
Monika Meister

Überarbeitung:
Claudia Stiebels

Gestaltung:
Kunst oder Reklame,
München

Illustration:

Jonas Distel

Fotos:

Brian A. Jackson, S.
343; Tim Hall, S. 345;
Blue_Cutler, S. 347
© 2019

Landeshauptstadt
München, Abdruck
nur mit schriftlicher
Genehmigung.